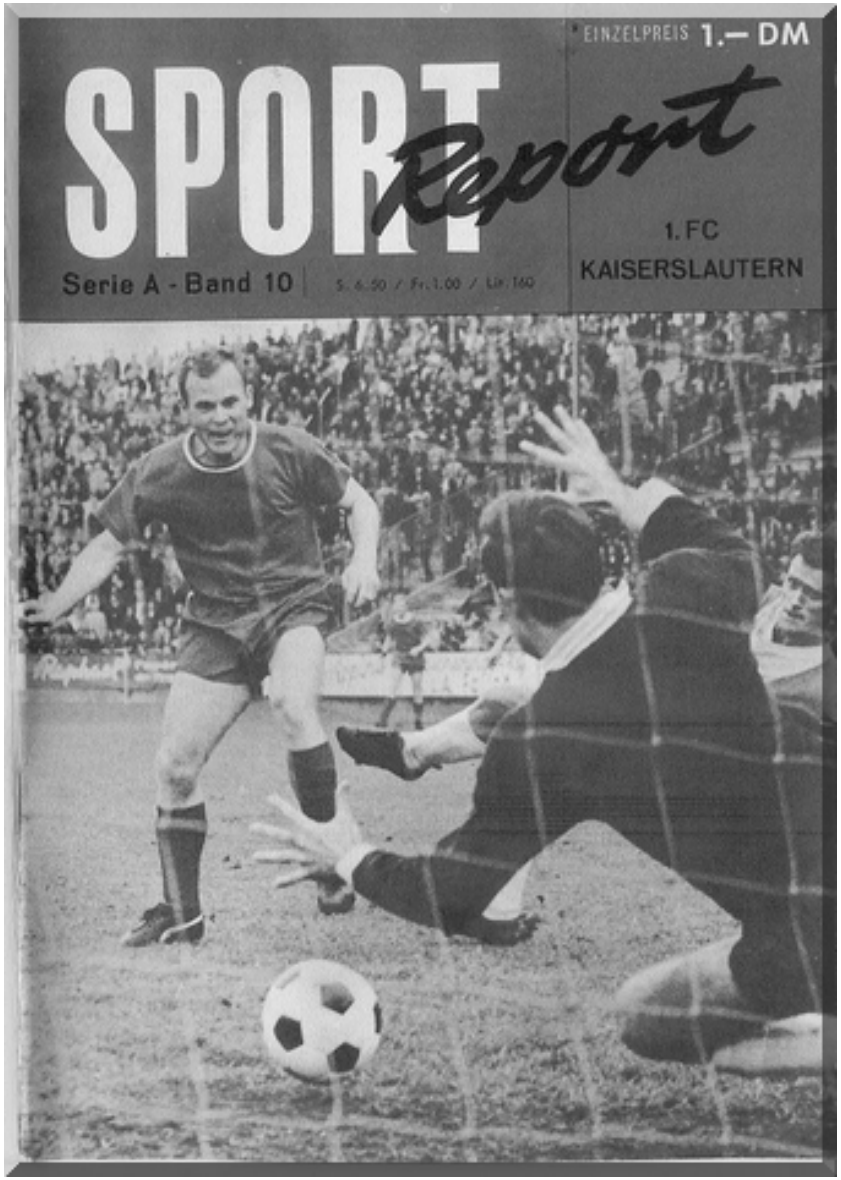


Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Unser Titelbild: Manfred Rummel vom 1. FC Kaiserslautern gehört zu den gefürchteten Torjägern der Bundesliga. Hier scheiterte er allerdings im Spiel gegen Braunschweig an Torhüter Wolter, der blitzschnell reagiert. Foto: Hartung

SPORT *Report*

eine Schriftenreihe für alle Gebiete des deutschen und internationalen Sportes

Herausgeber: Georg Zwickenpflug

Unterlagen stellte uns freundlicherweise der 1. FC Kaiserslautern zur Verfügung

Bilder:
Bachem, Leppla, dpa, Pfeil, Archiv 1. FC Kaiserslautern

Serie A

Band 1	1. FC Nürnberg	Band 6	FC Bayern München
Band 2	Hamburger Sport-Verein	Band 7	SV Werder Bremen
Band 3	TSV 1860 München	Band 8	FC Schalke 04
Band 4	VfB Stuttgart	Band 9	Eintracht Frankfurt
Band 5	Meiderlcher Spielverein	Band 10	1. FC Kaiserslautern

11—18 Alle anderen Bundesligavereine

Serie B

Band 1 Fußball-WM 1930 — 1962

Umschlag, Ausstattung und redaktionelle Gestaltung des Werkes sind gesetzlich geschützt.
Zum Gebrauchsmusterschutz angemeldet / Angemeldet zur Eintragung in das Musterregister des Amtsgerichts Regensburg.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlagsnummer 501/65

Walhalla u. Praetoria Verlag

1966

Regensburg
Aussiger Straße 12 - Telefon 40 21 / 40 22

München
Zenettistraße 17 - Telefon 77 55 06

Herstellung: Walhalla u. Praetoria Verlag Regensburg

1. FC Kaiserslautern

VON KURT SCHAUPPMEIER

Der 1. FC Kaiserslautern kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den größten Fußballer hervorgebracht zu haben, den Deutschland je besaß: Fritz Walter. Die aufsehenerregenden Erfolge der „Roten Teufel vom Betzenberg", wie die Lauterer überall genannt werden, sind in erster Linie sein Werk. Er verstand es, seine Kameraden mitzureißen und zu beflügeln. Zwischen 1948 und 1955 stand die Mannschaft fünfmal im deutschen Endspiel und holte zweimal die „Viktoria" nach Kaiserslautern. Als Deutschland 1954 in Bern Weltmeister wurde, gehörten der umjubelten Elf nicht weniger als fünf Spieler des 1. FC Kaiserslautern an: Fritz Walter, Ottmar Walter, Werner Liebrich, Werner Kohlmeyer und Horst Eckel. Man verlor in Kaiserslautern auch nicht den Anschluß an die deutsche Spitzenklasse, nachdem diese „Großen" des Fußballs ihre Laufbahn beendet hatten. Rechtzeitig war der Nachwuchs geschult worden. Natürlich konnten auf Anhieb nicht Gipfel gestürmt werden, aber 1961 wurde bereits das Finale um den DFB-Pokal erreicht, wo es allerdings gegen Werder Bremen eine 0:2-Niederlage gab. Im Südwesten Deutschlands war und ist die Führungsrolle des 1. FC Kaiserslautern unbestritten. Davon künden elf Regionalmeisterschaften in den Jahren zwischen 1947 und 1963. Selbstverständlich wurde der 1. FCK bei der Einführung der Bundesliga berücksichtigt. Nicht immer jedoch bildete Kaiserslautern eine Hochburg des deutschen Fußballs. Man mußte sich aus kleinen Anfängen heraus bis zur Sitze emporarbeiten. Drehen wir einmal das Rad der Geschichte zurück!

Es war im Herbst des Jahres 1900, als man in einer Zeitung in Kaiserslautern erstmals etwas über den Fußballsport lesen konnte. Der Artikel schilderte keineswegs ein Treffen zweier Mannschaften und behandelte auch nicht die vorteilhaften Auswirkungen der Leibesübungen auf den Menschen. Es war vielmehr ein flammender Protest gegen ein „Öffentliches Ärgernis". Die spleenigen Engländer, so hieß es da, hätten ein neues, völlig verrücktes Spiel entwickelt, bei dem 22 Irre einem Lederball nachrennen würden. Dieser müßte in ein mit Stangen abgezeichnetes Rechteck getreten werden, was man dann als „Goal" bezeichne. Auch in Kaiserslautern gäbe es schon einige Verrückte, die dieses sinnlose Spiel aufgenommen hätten. Es sei höchste Zeit, diesen Unfug abzustellen.

Louis Lotz, die drei Brüder Nebling, Philipp Sommerrock, Max Leipesberger, Schorsch Eisinger und wie sie alle hießen, sie fühlten sich von dem Zeitungsartikel nicht betroffen. Sie lachten nur und jagten draußen „im Ländel" an der Friedenstraße weiter hinter dem runden Leder her. Dieser Ball war unter schweren finanziellen Opfern von einer Berliner Firma beschafft worden. Schließlich war der FC 1900 Kaiserslautern, den man unter dem Vorsitz von Louis Lotz gegründet hatte, nicht auf Rosen gebettet.

Der FV Kaiserslautern im Jahre 1911. Die Mannschaft im weißen Jersey mit Stadtwappen: Bähr, Grässer, Schmidt, Klotz, Bossung, Edinger, Mohler, Buch, Schaub, Hein.

Über das erste Wettspiel berichtet der Chronist: „Endlich kam die Feuertaufe. Lange hatte man trainiert und gefeilt. Nun sollte der erste Gegner dort draußen am alten Friedhof antreten. Mit offenen Augen fieberte man dem Morgen entgegen, an dem die Mannheimer Frankonia gegen den FC spielte. Wenn auch die erste Schlacht mit 2:3 verloren ging, das machte die Spieler nicht gram. Sie hatten ja ein Erlebnis in ihre Erinnerung einzufügen über jenes Treffen, das für so viele Spießer ein Stein des Anstoßes war, in dem sie aber ihre höchste Erfüllung fanden."

Der FC Kaiserlautern bekam bald gesunde Konkurrenz in der eigenen Stadt. Fritz Herbach rief den FC Palatia ins Leben, der in der Wirtschaft Burkei ein Unterkommen fand. Ihm gehörten Alois Kuhn, Eugen Kiefer, Jakob Grässer, James Reinhard, Heinrich Weis, Karl Wünschel, Ludwig Rübel, Julius Wolf und der Franzose Leon Sauvageot an, der in Kaiserslautern eigentlich nicht Fußballspielen, sondern Deutsch lernen sollte. Und noch ein dritter Verein entstand, der FC Bavaria unter Karl Nagel. „Oft wurden", so ist es überliefert, „zwischen den drei Vereinen die Klingen gekreuzt, verfolgt von dem Pedell des Gymnasiums, der ob des unsoliden Lebenswandels der Anstaltsschützlinge besorgt war, verfolgt von den Hütern der öffentlichen Ordnung, die die Nachbarschaft des Spielgeländes wegen der zerbrochenen Fensterscheiben auf den Plan gerufen hatte, gescholten im Elternhaus und vom Arbeitgeber, die für den Unfug nicht das geringste Verständnis hatten."

Man weiß heute nicht mehr, welch tollkühnes Vereinsmitglied beim FC Kaiserslautern auf den Gedanken kam, einmal gegen einen der „Großen" jener Tage anzutreten. Man verpflichtete den damals auf einsamer Höhe stehenden Karlsruher Fußballverein in die Barbarossa-Stadt. Das Ergebnis war niederschmetternd. Mit 29:0 verließen die Karlsruher als Sieger als Spielfeld. Mancher treue Anhänger des FC Kaiserslautern soll damals wochenlang mit gesenktem Haupt und Trauerflor um den Arm durch die Straßen der Stadt geschlichen sein.

In den folgenden Jahren kämpften die drei Kaiserslauterner Vereine mit wechselndem Erfolg. Jedem Einsichtigen war längst klar geworden, daß man so auf die Dauer den Vereinen der größeren Städte Mannheim und Ludwigshafen nicht standhalten könne. Schon 1908 trat der Palatia-Vorsitzende Karl Wünschel mit dem Gedanken an die Öffentlichkeit, der FC 1900, der FC Palatia und der FC Bavaria sollten sich zusammenschließen. Er drang damit leider nicht durch. Erst die Erringung der Westkreismeisterschaft durch den FC Kaiserslautern im Jahre 1909 wurde zum entscheidenden Anstoß. Die Lauterer rechneten sich gegen den 1. FC Nürnberg, gegen Phönix Karlsruhe und gegen FC Hanau 93 um die Süddeutsche Meisterschaft keine Chance aus und stimmten nun der von Karl Wünschel erneut vorgeschlagenen Fusion gerne zu. In einer gemeinsamen Versammlung in der Hauswirtschaft Orth wurde am 1. März 1909 einstimmig die Vereinigung unter dem Namen „Fußballverein Kaiserslautern" beschlossen. Karl Wünschel (Palatia) wurde zum 1. Vorsitzenden, Karl Nagel (Bavaria) zum 2. Vorstand und August Nebling (FC 1900) zum Spielführer gewählt.

Mit einem Schlag mischte der FV Kaiserslautern im Konzert der Großen ausgezeichnet mit. Das zeigte sich in den weiteren Treffen um die Süddeutsche Meisterschaft, für die plötzlich eine starke Mannschaft zur Verfügung stand. Um Spielführer Nebling scharten sich „Atzel" Seyler, Hein

Die Lauterer Spieler im Jahre 1912 im weißen Trikot im Freundschaftsspiel gegen die Queens Park Rangers aus London. Bähr, Grässer, Schmidt, Ehresmann, Weiß, Bossung, Klotz, Buch, Mohler, Höffler, Hein.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Liebrich, Luitpold Mohler, Arthur Ehresmann und Anton Rogoll vom bisherigen Fußballclub 1900, Richard Grässer, Richard Buch, Erich Dickes, Jean Klotz und Georg Bartz von der Palatia sowie Fritz Burckhardt und Philipp Fickeisen von der Bavaria. Der Süddeutsche Meister Phönix Karlsruhe, der anschließend auch den höchsten deutschen Titel errang, mußte froh sein, als er in Kaiserslautern in allerletzter Minute noch einen glücklichen 2:1-Sieg schaffte.

Man spielte in Kaiserslautern nun im Barbarossapark an der Eselsfürth. Der Ruf des Fußballvereins drang bald auch in das Ausland und gerne wurden die Lauterer von namhaften Gegnern besucht. Der VOC Rotterdam wurde besiegt, gegen die Old Boys Basel, in deren Reihen der spätere Verteidiger des 1. FC Nürnberg, Gustl Bark, mitwirkte gab es ein Unentschieden und der FC Basel mit seinen Nationalspielern Hasler und Kaltenbach wurde ebenfalls bezwungen. Die berühmten Queens Park Rangers aus England konnten lediglich durch ein Selbsttor der Gastgeber mit 1:0 gewinnen. Sie waren von dem unverwüstlichen Stürmer Georg Bossung so begeistert, daß sie ihn mit hinüber in ihre Heimat nehmen wollten. Der „Club des sports athl. Paris" wurde von den Lauterern mit 13:0 an die Seine zurückgeschickt.

Der FV Kaiserslautern wuchs und gedieh. Die Mitgliederzahl stieg über tausend an. Da setzte der erste Weltkrieg im Jahre 1914 der steten Aufwärtsentwicklung ein jähes Ende. 400 Vereinsangehörige zogen hinaus ins Feld. Daheim mußte der Spielbetrieb zunächst völlig eingestellt werden. Bald aber sammelten Karl Wünschel und Jakob Bähr das kleine Häuflein der Zurückgebliebenen und erweckte den Fußballsport zu neuem Leben. Aus der Jugend wurde eine Kriegsmannschaft herangebildet, die sich in den Punktspielen recht wacker schlug. Mit Brunn, Klotz, Meyer, Bartz, Schick, Frank, Bauer, Schädle, Augsburger, Heßler, Hartmann, Platz, Hauber, Zirkel und Heil traten neue Namen in den Vordergrund. Man errang mit letztem Einsatz aller Kräfte sogar die Pfalzmeisterschaft 1917/18. Sogar der VfR Mannheim, der in dieser Zeit in bester Besetzung zur Eselsfürth kam, wurde mit 4:0 klar bezwungen. Bald darauf mußte das bisherige Gelände aufgegeben werden, weil die Pachtkosten nicht mehr aufgebracht werden konnten.

Heimat auf dem Betzenberg

Endlich schwiegen 1918 die Waffen. Der Wiederaufbau beim FV Kaiserslautern konnte beginnen. Otto Candidus, der das Vereinsschiff durch die letzten Kriegsjahre gesteuert hatte, stand weiter an der Spitze. Ludwig Löffler, Otto Herbach, Fritz Burkei, Eugen Kiefer, Cornel Mildenberger, Karl Lotz und Hein Schaub waren seine treuen Helfer. Problem Nummer eins war die Beschaffung eines neuen Spielgeländes. Man prüfte lange und entschied sich schließlich für den Betzenberg mit seinen roten Sandsteinfelsen, der einen so herrlichen Blick über die Barbarossastadt und die schönen Waldketten des Pfälzer Hinterlandes ermöglicht.

Bald wurde auf dem steinigen Boden der erste Spatenstich vorgenommen. Die Mitglieder des FV Kaiserslautern opferten jede freie Minute und legten

Eine Aufnahme aus dem Jahre 1922. Von links: Schaub, Christian, Huber, Scholt, Wappler, Hoffmann, Fritzinger, Clepper, Rosinus, Schäfer, Scheu.

in Gemeinschaftsarbeit eifrig Hand mit an, damit das Werk rasch seiner Vollendung entgegengehen konnte.

Nicht nur ein Fußballfeld entstand, sondern auch eine Aschenbahn für die Leichtathleten, Umkleide- und Geräteräume und sogar eine kleine Tribüne. Im Frühjahr 1920 konnte die Anlage ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Voraussetzungen für die Fußballer waren mit dem neuen Spielfeld wohl gegeben, aber man vermißte in der FVK-Elf nun den Einsatz und Elan früherer Jahre. Der Krieg hatte in die kleine Schar der Spitzenkräfte doch größere Lücken gerissen, als man dies ursprünglich geglaubt hatte. Die Vereinsleitung verstand die Zeichen der Zeit und versuchte alles, um die Spielstärke der Mannschaft zu erhöhen. So wurde im Jahre 1921 mit dem Ungarn Franz Konya erstmals ein Berufstrainer verpflichtet, der die Betreuung aller Fußballteams übernahm.

Schon ein Jahr später erfolgte die endgültige Einteilung der süddeutschen ersten Spielklasse in fünf Bezirke. In zwei Abteilungen zu je acht Mannschaften wurden jeweils die ersten vier zur neuen Kreisliga zusammengefaßt. Der FVK gehörte dieser Klasse an und schloß die Saison 1922/23 mit einem beachtlichen zweiten Platz ab.

In der Folgezeit lief für die Barbarossastädter nicht alles nach Wunsch. Der Vereins-Chronist schrieb darüber: „Das kommende Jahr sah nach dem Ausscheiden der schwächeren Vereine einen Existenzkampf, der in seiner Härte nicht mehr zu überbieten war. Ludwigshafen als heranwachsende Großstadt konnte sich mit drei Vereinen für die Bezirksliga qualifizieren, der als einziger hinterpfälzischer Vertreter nur der FK Pirmasens noch angehörte. Der FVK aber mußte, wie so viele andere Pioniervereine des Sportes, das bittere Los des Abstiegs in die 2. Klasse erleiden. Aber Karl Wünschel und Ludwig Höffler als neue Vereinslenker verloren den Mut nicht. Die Früchte ihrer Arbeit ließen nicht lange auf sich warten. Man eilte wieder von Erfolg zu Erfolg. Die Tabellenspitze wurde souverän erkämpft.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Der FV Kaiserslautern im Jahre 1927. Stehend von links: Becker, Müller, Theis, Diehl, Wolf, Schwab, Sprengard, Berndt. Sitzend: Jung, Thury, Neufeld, Kramer.

Da erfolgte ein neuer Schlag, der sich sehr nachteilig auf die Spielstärke auswirken mußte. Die Besatzungsmacht verhängt ein Spielverbot über Pfalz und Rheinland. Es begann am 13. Februar und legte auf die Dauer von fünf Monaten den ganzen Spielbetrieb lahm. Diese fünf Monate waren eine böse Zeit für die Sportler, die macht- und tatenlos zusehen mußten, wie ihre Kameraden über dem Rhein ungehemmt weiterspielen durften."

Aber auch diese Verbotszeit ging vorüber. Kein Wunder, wenn sich die Fußballer des FV Kaiserslautern anschließend mit schier unglaublicher Begeisterung wieder ihrem geliebten Sport widmeten. Die Spielstärke wuchs erstaunlich schnell. Man fühlte sich stark genug, der estnischen Nationalelf, die von den Olympischen Spielen aus Paris heimreiste, Paroli bieten zu können. Das Treffen endete 2:2 und gab den Sportfreunden in der Barbarossastadt enormen Auftrieb. Mit den Old Boys aus Basel kamen alte Freunde aus der Vorkriegszeit nach Kaiserslautern. Aber auch ihnen gelang es nicht, die „Betzenberger" zu bezwingen. Auch hier gab es ein Unentschieden.

In der Punktrunde bewiesen dann die Spieler des FV Kaiserslautern, daß ihr gutes Abschneiden gegen ausländische Gäste keineswegs ein Zufall war. Sie errangen in einem prächtigen Siegeszug die Meisterschaft und sicherten sich dadurch die Teilnahme

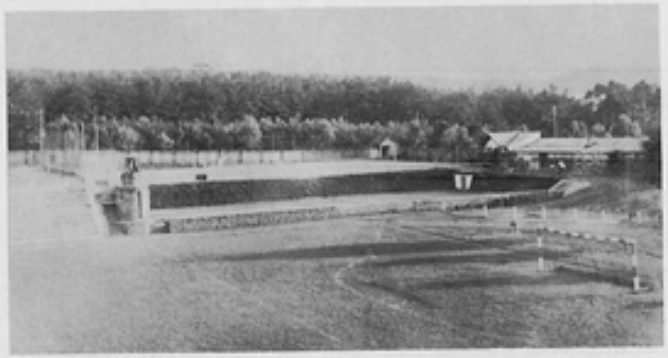
an den Aufstiegsspielen zur obersten Klasse. Hier die Namen der erfolgreichen Mannschaft: Spiegel, die beiden Wagner, Jung, Fritzinger, Huber, Schott, Christian, Liebrich, Wappler, Bartz, Stickler und Spielführer Rosinus. In der Aufstiegsrunde konnte der FV Kaiserslautern die Erwartungen seiner Anhänger nicht erfüllen und mußte für ein weiteres Jahr mit der zweiten Spielklasse vorliebnehmen.

Wieder war es Karl Wünschel, der den Gedanken einer Vereinigung im Kaiserslauterner Sport propagierte. Ihm schwebte ein Großverein bestehend aus dem FVK und dem VfR vor, der im süddeutschen Raum zweifelsohne zur Spitzenklasse gehört hätte. Während man am Betzenberg dem Vorschlag positiv gegenüberstand, stieß Karl Wünschel bei den Männern auf der Wormser Höhe auf wenig Gegenliebe. So wurde eine große Chance vertan, dem Kaiserslauterner Sport mehr Geltung zu verschaffen.

Am 20. Juni 1925 begann die Festwoche anläßlich des 25jährigen Vereinsjubiläums. Man ernannte Otto Candidus und Karl Wünschel zu Ehrenvorsitzenden und August Nebling zum Ehrenspielführer. Auf dem Spielfeld gerieten die Lauterer mehr und mehr in den Ruf, die mit Abstand unbeständigste und sensibelste Elf der Pfalz zu sein. Begeisternden Leistungen folgten kaum für möglich gehaltene Niederlagen. So konnte der FV zwar den damaligen süddeutschen Meister, den VfR Mannheim, in einer Prachtpartie niederringen, aber auch 1926 scheiterte der Angriff auf die höchste Spielklasse. Das war die Mannschaft, die den süddeutschen Meister in die Knie zwang: Wappler, Tury, Liebrich, Christian, Schwab, Kaiser, Spiegel, Wagner, Rosinus, Jung und Theis.

Auch 1927 und 1928 kamen die Mannen vom Betzenberg über örtliche Erfolge nicht hinaus. Zwar konnte man sich mit dem Titel eines Kreispokalsiegers, eines Bezirkspokalmeisters und des Hinterpfalzkreismeisters schmücken, doch die erste Spielklasse blieb weiter unerreichbar.

Ein Umschwung trat erst ein, als Rudolf Bang die Leitung des Vereins übernahm. Seinem Geschick war es zu verdanken, daß sich der FVK am 28. Mai 1929 mit dem Fußballklub Phönix



So sah das Kaiserslauterner Stadion im Jahre 1927 aus.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

vereinigte. Nun waren die Spieler vorhanden, die auch für größere Aufgaben reif zu sein schienen. Mit Dusch war ein neuer Torwart zur Mannschaft gestoßen, Miedrich und Scheer bildeten die Verteidigung, Göttel, Berndt und Jung standen in der Läuferreihe, und Petry, Baser, Schaub, Conrad und Sauer im Sturm. In überlegener Weise wurde mit nur einer Niederlage die Kreismeisterschaft der Hinterpfalz erkämpft. Ein Sprichwort sagt: Aller guten Dinge sind drei. Beim FV Kaiserslautern bewahrheitete es sich nicht. Denn zum dritten Male versagte die Mannschaft in der Aufstiegsrunde. Im Entscheidungsspiel verlor man auf neutralem Platz in Pirmasens gegen Dillingen.

Erst 1939 wurde das gesteckte Ziel erreicht. Und auch dabei ging es nicht ohne Umwege. Man machte sich nämlich schon mit dem Gedanken vertraut, der FVK sei als Kreismeister der Hinterpfalz erneut in den Aufstiegsspielen gescheitert, als der Verein doch noch eine Chance erhielt. In Neunkirchen galt es zu einem Entscheidungsspiel gegen den Abstiegskandidaten aus Dillingen anzutreten. In einer unerhörten Sonnenschlacht nahmen die Lauterer ihre letzte Chance wahr. Endlich wurde der Einzug in die Bezirksliga Wirklichkeit. „Ein alter Pionier des Sports", so stellt der Vereinschronist voller Befriedigung fest, „war zurückgekehrt in den Kreis der Mannschaften, bei denen er lange Zeit hindurch zu den besten gezählt hatte."

Die Bevölkerung von Kaiserslautern bereitete der siegreichen Elf, in der Gebhardt, Jung, Scheidel, Kirchner, Bern, Göttel, Prinz, Conrad, Schaub, Zängry, und Diehl standen, einen stürmischen Empfang. Im Mittelpunkt der Ovationen stand Mittelstürmer Peter Zängry, der die beiden entscheidenden Tore erzielt hatte.

Die Kaiserslauterner Mannschaft im Jahre 1929. Von links: Trainer Werner aus Wien, Göttel, Miedreich, Jung, Sauer, Wolf, Dusch (späterer FIFA-Schiedsrichter), Conrad, Baßler, Bernd, Krauth, Zahn.

Ein neuer Name: 1. FC Kaiserslautern

Nach den Erfolgen der 1. Mannschaft war es kein Wunder, wenn bei der Generalversammlung 1931 im ganzen Verein eitel Wonne herrschte. Gleichzeitig brachte dieser Tag die Geburtsstunde eines neuen Namens. Die Männer vom Betzenberg nannten sich fortan „1. FC Kaiserslautern". Unter dieser Bezeichnung schrieben die Lauterer später ein gutes Stück der deutschen Fußballgeschichte. Dr. Ludwig Müller wurde 1. Vorsitzender und der erfolgreiche Otto Schwab blieb Trainer der Fußballelf.

Als Neuling mischte der 1. FCK in der höchsten Spielklasse nun kräftig mit. Zwar gab es gleich im ersten Treffen beim Bezirksmeister FK Pirmasens auf dem „Horeb" eine hohe Niederlage, aber die Elf verdaute sie ohne jegliche Nachwirkungen. Am Ende der Saison lagen die Betzenberger auf dem beachtlichen dritten Platz.

Zu Beginn der Saison 1932/33 wurde die Mannschaft neu formiert. Gebhardt hütete in alter Meisterschaft das Tor. Mit Conrad, der immer mehr in seine repräsentativen Aufgaben hineinwuchs, und Wolf III stand vor ihm eine stabile Verteidigung. Jung I, Pirrung und Berndt bildeten die Läuferreihe. Weber, Schneider, Zahn, Zängry und Wenzel lautete die Besetzung des Angriffs.

Schon in Freundschaftsspielen zeigte sich, daß der 1. FCK gut in Schwung war. Der Meister von Luxemburg, Fola Esch, wurde mit 6:1 bezwungen, Schwarz-Weiß Barmen, damals westdeutsche Spitzenklasse, schickte man mit dem gleichen Resultat geschlagen heim. Die Hochform der Lauterer hielt auch in den Punktspielen an. Lange Zeit waren sie an der Tabellenspitze zu finden. Am Ende belegten sie hinter Meister Pirmasens den 2. Rang und qualifizierten sich damit für die Endrunde um die Süddeutsche Meisterschaft. Hier bekam man allerdings beim Deutschen Meister Bayern München, der mit sieben Nationalspielern antrat, eine unüberwindbare Hürde vorgesetzt. Mit einer knappen 0:2-Niederlage zogen sich die Betzenberger jedoch bedeutend besser aus der Affäre, als in ganz Fußball-Deutschland erwartet worden war.

Der Chronist weiß aus dieser Zeit ein Loblied auf die wiedererstarkten Fußballer des Vereins zu singen: „Berühmte deutsche Spitzenmannschaften des süddeutschen Raumes wie Fürth, Waldhof Mannheim, 1860 München, Nürnberg und Phönix Ludwigshafen bekamen die Stärke der Lauterer zu spüren. Wer erinnert sich nicht mehr an das Tor des Nürnbergers Hans Kalb auf dem Betzenberg, dessen Fußballruhm heute noch in aller Munde ist und das den Nürnbergern eine 1:0-Halbzeitführung einbrachte, oder an das Treffen gegen die Kleeblätter aus Fürth, denen damals nur ein zweifelhafter Elfmeter zum glücklichen Sieg verhalf? Die Lauterer Fußballzunft verspürte wieder so richtig den Hauch der großen Mannschaften, deren Ruhm weit über die Grenzen unseres Landes gedrungen war. Die Barbarossastadt stand wieder ganz im Bann ihrer Fußball-Lieblinge, die ihr nach so langen Jahren endlich wieder die Repräsentanten der deutschen Spitzenklasse beschert hatte.

Inzwischen war auf dem Betzenberg eine neue geräumige Tribüne an der Nordseite des Spielfeldes erstanden und hochaufsteigende Ränge umzogen die herrlich gelegene Anlage der Rot-Weißen. Ein weithin sichtbares Eingangstor, dem sich moderne Kassenräume anschlossen, kündeten dem Besucher schon von weitem die sport-

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Die Lauterer Elf im Jahre 1932. Von links: Neuner, Schaub, Weber, Zahn, Gebhardt, Alfred Jung, Schneider, Zängry, Wolf, Conrad, Pirron, Adolf Jung, Bernd.

liche Heimstätte des 1. FCK. Aus dem Sportplatz Betzenberg war ein Stadion Betzenberg geworden. Damals erhielt die pfälzische Sportgemeinde einen modernen sportlichen Wallfahrtsort, der in der Folge der Rahmen so vieler herrlicher Großkämpfe auf dem Rasenteppich wurde." So weit also der Vereins-Chronist.

Im Jahre 1934 konnten die Lauterer Fußballer trotz aller Verstärkungen und Neuzugänge ihre gute Position des Vorjahres nicht behaupten. Dazu trug mit bei, daß der bisherige Bezirk Saar mit den Frankfurter Vereinen zusammengefaßt worden war. Dem neuen Gau Südwest gehörten so starke Mannschaften wie Offenbacher Kickers, Eintracht und FSV Frankfurt, Wormatia und Allemania Worms, Union Niederrad, Phönix Ludwigshafen, FK Pirmasens, Saar 05 und Sportfreunde Saarbrücken, Borussia Neunkirchen, FV Mainz und der FC Kaiserslautern an. Die Elf vom Betzenberg kämpfte zwar nicht so elanvoll wie in der vergangenen Saison, konnte sich aber die Gauliga erhalten.

Als zu Beginn des Spieljahres 1935/36 die ungarische Berufsspieler-Elf Szeged Szegedin im Freundschaftstreffen in Kaiserslautern eine hohe Niederlage bezog, glaubte man, auch in der Punktrunde eine entscheidende Rolle spielen zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht. Bald geriet der 1. FCK in den Abstiegssog, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Die Betzenberger wurden wieder zweitklassig. Sie resignierten jedoch nicht und wurden auf Anhieb wieder Meister der Bezirksliga. Aber bis zum großen Endspiel fehlte der Mannschaft wieder das Stehvermögen. Der Aufstieg in die Gauliga wurde nicht erreicht.

Erst nach Abschluß der Verbandsrunde 1936/37 hatten die Betzenberger wieder allen Grund zum Jubeln: Nach einem dramatischen Kopf-an-Kopf-Rennen mit dem Kaiserslauterner Lokalrivalen VfR ging der 1. FCK mit einer Nasenlänge Vorsprung als Sieger durchs Ziel. Nur das bessere Torverhältnis war dafür ausschlaggebend, daß man erneut der höchsten Spielklasse angehörte. Die Standardbesetzung bildeten Gebhardt im Tor, Hörhammer und Jung in der Verteidigung, Fritzinger, Schaub und Ulrich in der Läuferreihe sowie Marker, Rottweiler, Schneider, Folz I und Rasch im Angriff. Verschiedentlich wirkten auch Streb, Ininger, Becker und Mayer.

Das Gastspiel in der Gauliga dauerte nur ein Jahr. Schon nach den ersten Punktspielen war zu erkennen, daß der Elf das nötige Stehvermögen und teilweise auch der Kampfgeist fehlte, um im Konzert der Großen zu bestehen. Der 1. FC Kaiserslautern mußte in die Bezirksliga zurück.

Fritz Walters Stern begann zu strahlen

Als die Saison 1938/39 begann, tauchte in der Lauterer Elf ein Name auf, der fortan alle Fußballbegeisterten in seinen Bann schlagen sollte: Fritz Walter. Dieser begabte Spieler hatte durch sein Können und seine Ballbehandlung bereits in der Schüler- und Jugendmannschaft die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich gelenkt. Man prophezeite ihm eine große Lauf-

Der 1. FC Kaiserslautern im Jahre 1938. Von links: Willi Müller, Fritz Walter, Walter Ininger, Karl Abel, Ernst Gebhardt, Heinrich Schaub, Heinrich Hergel, Heinz Folz, Willi Hörhammer, Jakob Marker, Eugen Streb.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

bahn, daß er jedoch einmal Deutschlands größter Fußballer werden sollte, das ahnte noch niemand.

Fritz Walter feierte seinen Einstand bei den Senioren im Spiel gegen den FC Pforzheim. Man trennte sich 5:5. Fritz hatte durch sein Prachttor zu diesem Unentschieden beigetragen. Es blieb nicht sein einziger Treffer in dieser Spielzeit. In einer Begegnung schoß er sieben, in einer anderen acht Tore. Insgesamt brachte er achtzig auf sein Konto. Die Betzenberger wurden Meister. Auch bei den Aufstiegsspielen klappte diesmal alles. Im entscheidenden Treffen gegen Sportfreunde Burbach gewann der 1. FC Kaiserslautern mit 4:0. Wie konnte es anders sein: Dreimal traf dabei Fritz Walter ins Schwarze.

Im September 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. Er forderte auch in Kaiserslautern seinen Tribut. Altbewährte Spieler des 1. FCK kämpften an allen Fronten. Ein Glück, daß man auf dem Betzenberg eine vorbildliche Jugendpflege betrieben hatte. Nach Fritz Walter rückten auch Baßler und Schuster in die 1. Mannschaft ein, zu der auch Karl Janda stieß, der Bruder des später in Italien spielenden Ludwig Janda.

Wegen des Krieges hatte man die Gauliga Südwest in zwei Gruppen geteilt. Der 1. FC Kaiserslautern setzte sich in der einen Gruppe, in der Besetzung Gebhardt, Fritzinger, Hörhammer, Müller, Hergert, Schaub, Marker, Fritz Walter, Janda, Baßler und Schuster durch. Er benötigte dazu allerdings ein Entscheidungsspiel in Neustadt gegen die punktgleichen Neunkirchener Borussen, die er eindeutig abfertigte. Dann mußte man auf dem Betzenberg gegen den anderen Gruppenmeister antreten, doch reichte es gegen die Offenbacher Kickers nur zu einem Unentschieden. Besser sah es im Rückspiel auf dem Bieberer Berg aus, als die Lauterer nach kurzer Zeit mit 3:0 in Führung lagen. Als jedoch Torhüter Gebhardt verletzt wurde, konnte der Vorsprung nicht gehalten werden. Offenbach wurde mit 6:3 Südwestmeister. Aber auch der Vizemeistertitel war für den Lauterer Neuling ein recht beachtlicher Erfolg.

Der 14. Juni 1940 war für ganz Kaiserslautern ein denkwürdiger Tag. An ihm schlüpfte erstmals ein Spieler vom Betzenberg in das Nationaltrikot. Fritz Walter, neunzehn Jahre jung, debütierte in Frankfurt im Länderspiel gegen Rumänien. Er stürmte wie ein alter Routinier und schoß drei Tore. Der damalige Reichstrainer Sepp Herberger gratulierte herzlich. Er hatte allen Grund zur Freude, denn seine deutsche Elf war mit 9:3 als Sieger vom Platz gegangen.

Mit Fritz Walter war der Lauterer Angriff von großem Elan beseelt. So wurde der VfR Mannheim trotz eines Ossi Rohr und des Ex-Betzenbergers Conrad mit 4:1 abgefertigt. Einen triumphalen Erfolg gab es in Metz, wo die mit den französischen Nationalspielern Lorrain und Veinante angetretenen Gastgeber mit 9:1 die Überlegenheit des 1. FCK anerkennen mußten.

In Kaiserslautern jagte nun ein sportliches Großereignis das andere. Fortuna Düsseldorf gastierte unter anderem beim DFB-Pokalspiel mit so bekannten Spitzenkönnern wie Janes, Albrecht, Zwolanski, Krüger und Czaika. Die Westdeutschen konnten sich dabei knapp mit 3:2 durchsetzen.

Die Spielzeit 1941 brachte auch den Lauterern schwere Aufstellungssorgen, denn fortwährend mußten Spieler der 1. Mannschaft den Zivilanzug mit der grauen Uniform vertauschen. Die Standardaufstellung in dieser Zeit lautete: Baumann, Hörhammer, Fritzinger, Schaub, Müller, Baum, Marker, Fritz Walter, Folz II, Baßler und Elles. Unter anderem konnten sich die Betzenberger vorübergehend durch die Gastspieler Siffling, Weinkauf und Buchheim verstärken. In der neugeschaffenen Gauliga Westmark belegte der 1. FCK hinter dem 1. FC

Saarbrücken, dessen herausragende Kraft Nationalspieler Bubi Sold war, den 2. Platz.

Im nächsten Jahr tauchten in der Mannschaft einige Nachwuchsleute auf, die später mit die höchsten Triumphe erringen halfen: Werner Kohlmeyer, Ottmar Walter, Ernst Liebrich. In großartiger Manier wurde die Westmarkmeisterschaft errungen. Und das, obwohl der größte Teil der Spieler kaum achtzehn Jahre alt war. Damit hatte sich ein alter Traum der Betzenberger erfüllt: sie griffen erstmals in die Endrundenkämpfe um die Deutsche Meisterschaft ein.

Das Stadion am Betzenberg war ausverkauft, als die Pfälzer gegen den SV Waldhof Mannheim einliefen, der allgemein als Favorit bezeichnet worden war. Die Gastgeber mit Baumann, Flohr, Kohlmeyer, Ernst Liebrich, Schaub, Jergens, Marker, Baßler, Fritz Walter, Adam, Ottmar Walter lieferten eine Prachtpartie. Sie trumpften in nie geahnter Weise auf und wirbelten die Süddeutschen immer wieder durcheinander. Beim Schlußpfiff bereitete man den Lauterern, die mit 7:1 die Oberhand behalten hatten, stürmische Ovationen. Die deutsche Fachpresse war voller begeisterter Kommentare über das Spiel des 1. FC Kaiserslautern, den man von nun an die „Walter-Elf" nannte.

Das Los meinte es jedoch mit den Lauterern nicht gut, denn es führte sie am Pfingstsonntag 1942 mit dem mehrfachen Deutschen Meister Schalke 04 in der Gelsenkirchener Glückauf-Kampfbahn zusammen. Die Schlachtenbummler aus der Pfalz kamen sich inmitten von 45 000 Anhängern der „Königsblauen" recht einsam und verlassen vor.

Der Vereins-Chronist erinnert sich: „Die Lauterer Fußballjugend war schon vor Tagen in Menge zu Fahrrad nach Gelsenkirchen gestartet, um das Spiel gegen die königsblauen Kreisler mitzuerleben. Die Walter-Elf spielte

So sah Fritz Walter, der beste Fußballer, den Deutschland je hervorbrachte, im Jahre 1949 aus.

in der Aufstellung: Baumann, Fritzinger, Flohr, Liebrich I, Schaub, Jergens, Marker, Adam, Fritz Walter, Baßler und Ottmar Walter. Sie traf auf einen Gegner, der wie in seinen besten Tagen den berühmten Kreisel in Hochform tanzen ließ. Flotho hütete das Tor, Hinz und Schweißfurth bildeten die Verteidigung. Bornemann, Tibulski und Burdenski waren eine fast unüberwindbare Läuferreihe. Dazu kam noch ein Sturm, wie er jeder Ländermannschaft Ehre gemacht hätte, denn Kallwitzki jagte an der rechten Außenlinie entlang, vom blonden Szepan immer wieder in Szene gesetzt, Eppenhoff, der Länderspielkamerad Fritz Walters, stand in der Sturmmitte als Vollstrecker, dem sich ein glänzender Flügel mit Kuzorra und Urban anschloß. Acht Nationalspieler standen in der Mannschaft, die die Walter-Elf mit

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

9:3 bezwang. Dieser konzentrierten Routine und Erfahrung standen die Lauterer fassungslos gegenüber. Aber sie waren nicht gebrochen, diese elf Lauterer Kameraden, denn sie hatten gegen einen Meister des Lederballs verloren, der in der Fußballwelt des In- und Auslandes ein Begriff war." Bleibt nur noch hinzuzufügen, daß der FC Schalke 04 in diesem Jahre 1942 die „Viktoria" durch einen 2:0-Endspielsieg über Vienna Wien erneut heimführte.

Dieses Treffen in Gelsenkirchen war praktisch der letzte Höhepunkt der Lauterer vor Ende des Zweiten Weltkrieges. Man kämpfte zwar nochmals um die Meisterschaft des Gaues Westmark, aber der totale Krieg forderte immer mehr seinen Tribut. Jeden Sonntag sah die Mannschaftsaufstellung des 1. FCK anders aus. Die Betzenberger hatten bei der Vergabe des Titels keine Chance mehr. Fritz Walter stand im Einsatz, Werner Kohlmeyer war irgendwo draußen an der Front, aus Monte Casino kam die Gefallenenmeldung über das Torwarttalent Baumann. Werner Baßler und Ottmar Walter kämpften bei der Marine. Das Völkermorden forderte weitere Opfer: Rasch und Schaub kehrten nicht mehr zurück. Das Leben auf dem Betzenberg erstarb. Der Vereins-Chronist schrieb darüber: „Nur ein paar getreue Alte aus den Kinderjahren des Fußballs sah man gelegentlich die Stufen zum Betzenberg emporsteigen. Mit wehem Blick sahen sie die Bombenkrater auf dem Spielfeld und die Zerstörung, die immer mehr in diesem einstmals so schönen Stadion um sich griff. Sie waren getreue Hüter des letzten Vereinsinventars."

Im ersten Ansturm am „Club" gescheitert

Als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, bedeutete das für den 1. FC Kaiserslautern noch nicht die sofortige Aufnahme des Spielbetriebs. Das Stadion am Betzenberg war von der Besatzungsmacht beschlagnahmt und hieß nach einem französischen General „Stade Montsabert". Der Volksmund war nicht faul. „Mont" heißt „Berg" übersetzte er, folglich mußte „Sabert" „Betzen" bedeuten.

Als das Stadion wieder freigegeben wurde, zog die ganze FCK-Familie hinauf zum Spielfeld, um es wieder in Ordnung zu bringen. Paul Karch übernahm in dieser schweren Zeit den Vereinsvorsitz, wobei ihm so tatkräftige Männer wie Oskar Opp und Karl Benz zur Seite standen. Fritz Walter aber, unermüdlich wie eh und je, machte sich daran, eine neue Elf zu formen. Die „Roten Teufel von Betzenberg" — ihre Spielkleidung war in Anlehnung an die Soldatenmannschaft „Rote Jäger" ganz in Rot — schafften auf Anhieb 1946 in der Meisterschaft der französischen Zone hinter FC Saarbrücken den 2. Platz. Man spielte mit Jung im Tor, Kohlmeyer, Martin oder Oskar Hankel in der Verteidigung, Liebrich I, Thines, Liebrich II oder Hammel in der Läuferreihe, sowie Rödler, Fritz Walter, Baßler, Grewenig, Baum oder Auer im Angriff.

Schon 1947 war den Betzenbergern die Zonenmeisterschaft nicht zu nehmen. Entscheidenden Anteil daran hatte das Innentrio Fritz Walter, Ottmar Walter und Werner Baßler, die bald in der Fachpresse als bester deutscher Innensturm gerühmt wurden.

Der 1. FCK in der Saison 1949/50. Stehend von links: Heinz Klee, Fritz Walter, Werner Liebrich, Ernst Liebrich, Günther Grewenig, Ottmar Walter, Werner Baßler, Hans Christmann. Sitzend: Rudolf Huppert, Willi Hölz, Werner Kohlmeyer.

Zweistellige Ergebnisse gegen die Gegner waren an der Tagesordnung.

Auch 1948 hieß der Titelträger der französischen Zone wieder 1. FC Kaiserslautern. Die Mannschaft wies ein Torverhältnis von 151:8 auf und distanzierte ihren Verfolger 1. FC Saarbrücken um genau fünf Punkte. Das bedeutete Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft, die in diesem Jahr erstmals wieder ausgetragen wurde. Noch war man im übrigen Deutschland von dem Können der Pfälzer nicht recht überzeugt. Das wurde anders, als die Pfälzer in der Vorrunde in Worms dem Südzweiten 1860 München gegenübertraten. Die „Roten Teufel" zähmten die „Löwen" mit ihrem Spielführer Ludwig Janda mit 5:1 recht deutlich.

Die zweite Etappe im Kampf um die „Viktoria" fand im Wuppertaler Stadion statt, das die Massen nicht fassen konnte, die die Walter-Elf gegen den TuS Neuendorf auftrumpfen sehen wollten. Wieder wirbelten die Pfälzer unwiderstehlich, wieder hieß es am Ende 5:1 für sie.

Am 14. August 1948 trafen im Endspiel im Müngersdorfer Stadion in Köln der ruhmreiche 1. FC Nürnberg und die nach dem Krieg so groß herausgekommenen Kaiserslauterner aufeinander. Beide Mannschaften hatten einen roten Dress. Normalerweise hätte das Los entscheiden müssen, wer die Trikots wechseln mußte. Als jedoch Club-Spielführer Robert Gebhard den Lauterer Kapitän Fritz Walter bat, ihnen doch ihre verwaschenen roten Trikots zu lassen, willigte dieser ohne weiteres ein. „Geht in Ordnung, Zapf", sagte Fritz Walter, ohne mit seinen Kameraden Rücksprache zu nehmen.

Ohne zu murren, zogen alle Kaiserslauterner die mitgenommene weiße Sportkleidung an

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Noch eine nette Episode hatte es vor diesem Treffen gegeben: Man brachte dem Nürnberger Club einen Schäfer angeschleppt, der den Ruf eines Hellseher hatte. Den Ausgang der Begegnung schrieb er wie folgt auf einen Zettel: „Der Sieger wird drei Tore schießen, jedoch wird eines von Übel sein." Der Club gewann mit 2:1. Zwei Tore erzielten Winterstein und Pöschl. Auch den dritten schossen die Nürnberger. Es war tatsächlich „von Übel". Von „Abel Übelein" nämlich, der einen Schuß von Ottmar Walter ins eigene Gehäuse abfälschte.

In den Schlußminuten stürmte nur noch der 1. FC Kaiserslautern. Aber er hatte kein Glück. Der Nürnberger Schlußmann Edi Schaffer hielt die unglaublichsten Schüsse und bewahrte seine Elf so vor einer Verlängerung.

Das waren die Mannschaften des Endspiels 1948:

1. FC Nürnberg:

Schaffer
Übelein I Knoll
Bergner Kennemann Gebhard
Morlock Winterstein
Herbolsheimer Pöschl Hagen

Christmann Ottmar Walter Grewenig
Baßler Fritz Walter
Klee W. Liebrich E. Liebrich
Kohlmeyer Huppert
Hölz

1. FC Kaiserslautern:

Über die nächsten Stunden erzählte Fritz Walter: „Kennemann hatte plötzlich einen riesigen Lorbeerkranz um die Schultern hängen. Das blieb aber auch alles, was ich von einer Siegerehrung bemerken konnte. Erst in der Kabine fanden wir uns wieder. Dort mußte ich unsere Jüngsten trösten, denen die Tränen in den Augen standen. An einen Empfang in Kaiserslautern dachten wir damals noch nicht. Der Fußballenthusiasmus unserer Vaterstadt steckte noch in den Kinderschuhen. Wir wollten so zurückfahren, daß wir nachts ankamen. In Mannweiler in der Pfalz machten wir Station. Da es erst sechs Uhr war, legten wir uns unter die Bäume ins Gras, um zu warten, bis es dunkel wurde. Plötzlich raste ein Wagen mit Lauterern auf unsere Gruppe zu: ‚Was ist denn mit euch los? Seid ihr verrückt? Die ganze Stadt wartet seit vier Uhr auf euch ...' Mit gemischten Gefühlen brachen wir auf."

Es wurde ein Empfang, wie man ihn in Kaiserslautern noch nicht erlebt hatte. Mit Kind und Kegel jubelten sie ihrer Fußballelf zu.

Auch im nächsten Jahr, 1949 also, wurden die Betzenberger zum dritten Male Meister der französischen Zone. Wieder schoß der Lauterer Sturm eine Rekordquote an Toren, 142 an der Zahl. Mit guten Hoffnungen starteten die „Roten Teufel" in den Kampf um die „Viktoria". Im ersten Spiel in Bremen gegen den FC St. Pauli lief noch nicht alles nach Wunsch, denn trotz Verlängerung hieß es am Ende 1:1. Die Wiederholung fand im Düsseldorfer Rheinstadion statt, wo der 1. FCK diesmal groß auftrumpfte und mit dem prachtvollen Karl Adam im Tor die Norddeutschen mit 4:1 niederkanterte. In der Zwischenrunde trafen Fritz Walter & Co. in München auf den Westmeister Borussia Dortmund. In einer zermürbenden Sonnenschlacht gab es nach 120 Minuten erneut keinen Sieger. Das Ergebnis lautete 0:0, so daß man acht Tage später in Köln wieder aufeinander traf. Abermals herrschte eine fürchterliche Gluthitze, bei der die Dortmunder die größeren Kraftreserven einzusetzen hatten. Mit 4:1 war der Traum der Lauterer von der Deutschen Meisterschaft ausgeträumt.

Der 1. FC Kaiserlautern kann für sich in Anspruch nehmen, die erste Brücke der Nachkriegszeit zwischen dem französischen und deutschen Fußballsport geschlagen zu haben. In einer fairen Begegnung bezwang er seinen Gegner aus der 1. französischen Nationaldivision, St. Etienne. Mit Adam, Kohlmeyer, Huppert, Liebrich II, Klee, Grewenig, Fritz Walter, Ottmar Walter, Baßler, Christmann, Folz, Liebrich I, Fuchs, Berndt, Hölz und Georg Gawliczek seien die Stammspieler dieser Zeit genannt.

Die Meisterschaft der französischen Zone 1950 gewann der 1. FCK zum vierten Male, aber mit Wormatia Worms war ein schwerer Gegner entstanden, der erst im Endspurt mit drei Punkten distanziert werden konnte.

Im Jubiläumsjahr — der Verein feierte sein fünfzigjähriges Bestehen — hatten sich die „Roten Teufel" viel vorgenommen. Würde es ihnen diesmal gelingen, die „Viktoria" nach Kaiserslautern zu bringen? Erster Gegner im Endkampf um die Deutsche Meisterschaft war in Karlsruhe Rot-Weiß Essen. Man trennte sich trotz Verlängerung mit einem 2:2-Unentschieden, so daß ein Wiederholungsspiel in Köln notwendig wurde. Hier schienen dann die Westdeutschen die größeren Chancen zu haben, denn sie holten einen beruhigenden 2:0-Vorsprung heraus. Die Pfälzer gaben jedoch das Treffen nicht verloren und erzielten durch Baßler und Fritz Walter den Ausgleich. Wieder gab es eine Verlängerung, die torlos zu verlaufen schien, als Ottmar Walter in der Schlußminute aus dem Hinterhalt losstürmte und mit einem Prachtschuß den Sieg der Betzenberger sicherstellte. In der Zwischenrunde scheiterte die abgekämpfte Walter-Elf am späteren Deutschen Meister VfB Stuttgart mit 2:5. Ottmar Walter war dabei der Schütze der beiden Kaiserslauterner Tore.

„Viktoria" von den „Roten Teufeln" entführt

Die Endrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1951 wurde erstmals nicht mehr im k.o.-System ausgetragen. Man teilte die qualifizierten Vereine in zwei Gruppen ein, deren Sieger dann das Endspiel bestreiten sollten. Der 1. FC Kaiserslautern kam als Meister der Oberliga Südwest mit Schalke 04, der SpVgg Fürth und FC St. Pauli in eine Gruppe.

Zum ersten Treffen im Ludwigshafener Südweststadion gegen die SpVgg Fürth kamen 65 000 Zuschauer. Sie sahen einen 1. FC Kaiserslautern im Pech. Bereits nach zehn Minuten wurde Ottmar Walter verletzt und schied aus. Mit zehn Mann gelang den „Roten Teufeln" ein 2:2-Unentschieden. Beide Treffer der Lauterer erzielte ein blutjunger Rechtsaußen, der erstmals in der Elf stand und glänzende Kritiken erhielt: Horst Eckel. Doch selbst der eine errungene Punkt sollte dem 1. FCK noch streitig gemacht werden. Die Fürther Kleeblätter legten nämlich gegen die Mitwirkung des Kaiserslauterner Torhüters Schaak Protest ein. Dieser neue Schlußmann der Betzenberger hatte nämlich nur ein Meisterschaftstreffen mitgemacht und war so für die Endrunde nicht spielberechtigt.

Der bisherige Torhüter Karl Adam hatte aus Verärgerung darüber, daß man ihn nicht aufgestellt hatte, seine Koffer gepackt und war zu seinem alten Verein, TuS Neuendorf, zurückgekehrt. So standen die Lauterer nun ohne Schlußmann da. Trainer Richard Schneider wußte Rat. Rasch entschlossen setzte er sich in den Zug, um Karl Adam zurückzuholen. Dieser hatte für die mißliche Lage der Lauterer vollstes Verständnis. Mit dem Trainer fuhr er sofort wieder nach Kaiserslautern. Er war in der Endrunde einer der besten Spieler des 1. FCK.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Die Expedition des 1. FC Kaiserslautern auf dem Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt vor dem Abflug nach Berlin. Dort holte sich die Mannschaft am 30. Juni 1951 ihre erste Deutsche Fußballmeisterschaft.

Auch beim zweiten Treffen in Hamburg gegen den FC. St. Pauli blieben den Betzenbergern Aufregungen nicht erspart. Aus Versehen hatte man in Kaiserslautern die Koffer mit den Trikots zum Mitnehmen vergessen. In Hamburger Sportgeschäften waren zwar rote Dresses, aber keine roten Hosen vorrätig. So sahen die Zuschauer die „Roten Teufel vom Betzenberg" in schwarzen Hosen einlaufen. Schlechter als in ihrer gewohnten Sportkleidung spielten sie aber nicht. Sie gewannen mit 4:2.

Auch in der Folgezeit entwickelte sich alles günstig für den 1. FCK. Der FC Schalke 04 wurde in Ludwigshafen vor 70 000 Zuschauern mit 1:0, der FC St. Pauli mit 2:0 bezwungen. Die Entscheidung über die Endspielteilnahme der Betzenberger fiel in Fürth, wo die „Kleeblätter" mit 3:1 gerupft wurden. Die Lauterer konnten sich dann erlauben, das Treffen beim FC Schalke 04 mit 2:3 zu verlieren, denn sie warteten nur noch darauf, wie ihr Gegner im Finale heißen würde. Es war Preußen Münster. Bei Punktgleichheit mit dem 1. FC Nürnberg gab das Torverhältnis mit 1,379 zu 1,308 hauchdünn für die Preußen den Ausschlag.

Am 30. Juni wurde im Berliner Olympia-Stadion vor 95 000 Zuschauern der Deutsche Meister 1951 gekrönt. Man gab allgemein Preußen Münster mit seinem 100 000-Mark-Sturm Gerritzen, Preißler, Schulz, Rachuba und Lammers die größeren Chancen. Der Verlauf der ersten Halbzeit, in der die Preußen eindeutig überlegen waren, schien diese Prognosen zu bestätigen. Nur der standfesten Lauterer Abwehr war es zu verdanken, daß man torlos in die Pause ging.

Zwei Minuten nach dem Wechsel schossen die Preußen dann das Tor, das in der ersten Halbzeit so oft in der Luft gelegen war. Fiffi schloß einen Prachtangriff der Münsteraner mit einem unhaltbaren Drehschuß ab. 0:1 gegen den 1. FCK! Die Preußen marschierten jetzt auf der Siegesstraße. Ein Kopfball von Preißler krachte an die Latte, um Zentimeter schoß Linksaußen Lammers am herausstürzenden Torhüter Adam vorbei ins Aus. Das hätte das 0:2 sein können!

Urplötzlich waren die Lauterer da, die bisher von ihrer Bestform weit entfernt geblieben waren. Fritz Walter war es, der das Steuer herumwarf. Geschickt zog er in der 63. Minute zwei Gegner auf sich, servierte seinem Bruder Ottmar das Leder und dessen Flachschuß bedeutete das 1:1. Torhüter Mierzowski, dem die Sicht verdeckt war, warf sich erst, als der Ball bereits die Linie passiert hatte.

Nun kamen die großen zwanzig Minuten der „Roten Teufel". Fritz Walter war gegenüber der ersten Halbzeit nicht mehr zu erkennen. Er zog nun die Lauterer Fäden und spielte so auf, daß Bundestrainer Herberger seine Freude an ihm hatte. Und mit ihm die 95 000 im Olympia-Stadion. Die Entscheidung bahnte sich in der 72. Minute an. Fritz Walter trat einen Eckball von links, der über Baßler und drei Preußen hinwegflog. Ottmar Walter warf sich mit einem Hechtsprung nach vorne und verwandelte zum 2:1. Die Lauterer hatten noch zwei große Chancen, die jedoch Ottmar Walter und Eckel vergaben.

Erst in den letzten zehn Minuten übernahm noch einmal Preußen Münster die Initiative. Einige Male brannte es im Lauterer Strafraum lichterloh, aber die verstärkte Abwehr ließ kein Tor mehr zu. Der 1. FCK brachte erstmals die „Viktoria" in die alte Barbarossastadt. Acht Tage lang feierte man in der Pfalz den Meister.

Das war die siegreiche Elf 1951:
Adam
Rasch Kohlmeyer
E. Liebrich W. Liebrich Jergens
Eckel F. Walter O. Walter Baßler Fuchs

Das war das Siegestor der Lauterer im Endspiel 1951 gegen Preußen Münster. Ottmar Walter köpfte an Verteidiger Schulte und Torwart Mierzowski vorbei unhaltbar ein.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Triumphaler Empfang des Deutschen Meisters 1951 in Kaiserslautern. Fritz Walter wird umjubelt.

Die Spieler des Deutschen Fußballmeisters 1. FC Kaiserslautern in der Saison 1950/51. Stehend von links: Fritz Walter, Klee, Kohlmeyer, Fuchs, Baßler, Ottmar Walter, Wettig, Liebrich II, Rasch, Huppert, Folz. Kniend: Jergens, Schaack, Liebrich I.

Das zweite Meisterstück im Jahre 1953

Ausgerechnet als Deutscher Meister leistete sich der 1. FC Kaiserslautern in der folgenden Saison einen Seitensprung und wurde erstmals nicht Meister der Oberliga Südwest. Hinter dem 1. FC Saarbrücken und TuS Neuendorf belegte er nur den 3. Platz. Die Saarländer vertraten in der Endrunde die „Roten Teufel" würdig, wo sie bis ins Finale vorstießen und dort dem VfB Stuttgart mit 2:3 den Vortritt lassen mußten.

Aber schon 1953 waren die Lauterer wieder Südwestmeister. Ihre Gegner in den Gruppenspielen konnten sich sehen lassen: 1. FC Köln, Eintracht Frankfurt und Holstein Kiel. Auch dieses Jahr trug der 1. FC Kaiserslautern seine Heimspiele im Ludwigshafener Südweststadion aus, das ein größeres Fassungsvermögen als das Stadion am Betzenberg hat.

Als erster Gegner erschien Holstein Kiel. Die „Roten Teufel" waren nicht in bester Laune. Sie mußten froh sein, beim Schlußpfiff mit 2:1 gewonnen zu haben. Da konnte sich der Sieg in Köln mit dem gleichen Ergebnis schon eher sehen lassen. Am dritten Spieltag trafen mit dem 1. FCK und der Frankfurter Eintracht die beiden bisher unbesiegten Mannschaften aufeinander.

„Einmarsch" zum Endspiel 1953 zwischen dem VfB Stuttgart und 1. FC Kaiserslautern. Vorne die Kapitäne Robert Schlienz (links) und Fritz Walter.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

1953 errang der 1. FC Kaiserslautern seine zweite Deutsche Meisterschaft durch einen 4:1-Erfolg gegen den VfB Stuttgart. Auf unserem Bild erzielt Scheffler (links) gegen Bögelein den dritten Treffer. Rechts der Stuttgarter Schlienz.

Das überfüllte Frankfurter Stadion schien aus den Nähten zu bersten. Das Treffen endete mit 1:0 für die Lauterer. Das einzige Tor des Tages schossen die Frankfurter selbst. Eine Flanke von Ottmar Walter lenkte Eintracht-Stopper Wloka ins eigene Netz.

Schon acht Tage später trafen die gleichen Gegner in Ludwigshafen erneut aufeinander. Diesmal war die Walter-Elf glänzend in Schuß. Schon vor der Pause führte sie mit 4:0, am Ende hieß es 5:1. Ottmar Walter trug sich dreimal, Wenzel zweimal in die Torschützenliste ein.

Mit einem Bein stand die Walter-Elf bereits im Endspiel, denn es fehlte ihr lediglich noch ein Punkt, um Sieger der Gruppe 1 zu sein. Sie holte ihn sich mit einem 2:2 gegen den 1. FC Köln in Ludwigshafen. In weiser Voraussicht schonten die Lauterer dabei ihre Kräfte für das Finale. Trotzdem ging ein Raunen durch den deutschen Pressewald: „Auch Kaiserslautern kocht nur mit Wasser!" Den Schlußstrich unter die Gruppenspiele setzten die „Roten Teufel" in Kiel, wo sie ihre Klasse noch einmal im hellsten Licht erstrahlen ließen und mit 4:2 beide Punkte entführten. Der Sieg der Gäste war nie in Gefahr, denn Wenzel (2) und Fritz Walter hatten bis zur 47. Minute bereits drei Tore vorgelegt. Kennzeichnend für die Einstellung der Lauterer waren nach dem Schlußpfiff die Worte von Torwart Hölz: „Wir sind froh, daß wir den Kampf ohne Verletzungen überstanden haben!"

Mit vier Punkten Vorsprung erreichte der 1. FCK das Endspiel. Die Mannschaft war eine Mischung von jungen Ballgenies und ausgekochter Füchse. Zu diesem Zeitpunkt hatte Fritz Walter bereits 35 Länderspiele hinter sich, Werner Kohlmeyer neun, Ottmar Walter acht, Horst Eckel vier und Werner Liebrich zwei. Hatte der VfB Stuttgart, der sich in der Gruppe zwei gegen Borussia Dortmund nur auf Grund des besseren Torverhältnisses durchgesetzt hatte, gegen die Ballkünstler aus Kaiserslautern eine Chance? Der 22. Juni 1953 sollte in Berlin darüber Aufschluß geben.

Es war eine alte Tatsache, daß Fritz Walter in Berlin nie seine besten Spiele lieferte. Sie schien erneut bestätigt zu werden. Mit einem Paukenschlag begann der Kampf. Retter foulte den durchgebrochenen Ottmar Walter vor der Strafraumgrenze. Die Kaiserslauterer erwarteten wie die 80 000 Zuschauer im weiten Rund einen Freistoß, aber Schiedsrichter Ternieden aus Oberhausen entschied auf Elfmeter. Es gab hitzige Debatten, die der Stuttgarter Verteidiger Liebschwager in sportlicher Weise damit beendete, daß er das Leder auf die Elfmetermarke setzte. Fritz Walter übernahm die Ausführung des Strafstoßes, aber Stuttgarts Torhüter Karl Bögelein wußte, in welcher Ecke er die Kugel zu erwarten hatte und wehrte ab. Auch eine weitere todsichere Gelegenheit vor dem leeren Tor konnte Fritz Walter kurz darauf nicht verwerten.

Erst in der 37. Minute gingen die Pfälzer mit 1:0 in Führung. Fritz Walter hatte seine Hemmungen abgelegt und köpfte eine Flanke von Scheffler unhaltbar ein. Dieser Treffer gab den Pfälzern sichtlichen Auftrieb. Die zweite Halbzeit gehörte ihnen klar. Schon in der 58. Minute fiel die Vorentscheidung. Fritz Walter leistete mit einem Alleingang die Vorarbeit und Wanger brauchte sein Zuspiel nur einzuköpfen. 2:0! Der VfB steckte nicht auf und seine Bemühungen wurden in der 73. Minute mit dem Anschlußtor von Leo Kronenbitter belohnt. Noch siebzehn Minuten waren zu spielen. Würde es noch eine Sensation geben? Die „Roten Teufel" ließen sich von ihrem Triumph nicht mehr abbringen. In der 78. Minute donnerte Scheffler zum 3:1 ein und in der 83. Minute erhöhte der durchgebrochene Wenzel auf 4:1. Damit war der Torhunger der Lauterer gestillt. Als klare Sieger brachten sie die „Viktoria" zum zweiten Male in die Barbarossastadt.

Die Meisterelf des Jahres 1953 hatte folgendes Aussehen:

Hölz
E. Liebrich Kohlmeyer
Eckel W. Liebrich Render
F. Walter Wenzel
Scheffler O. Walter Wanger

Die Pfalz empfing ihren Meister noch stürmischer und begeisterter als zwei Jahre zuvor. Ganz Kaiserslautern stand acht Tage lang Kopf.

Ganz Kaiserslautern war auf den Beinen, als der 1. FCK zum zweiten Male mit der „Viktoria" heimkehrte.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Fünf Lauterer in der Weltmeisterelf

Auch 1954 verteidigte der 1. FC Kaiserslautern seine Südwestmeisterschaft. Allerdings hatte er bei der Endabrechnung nur einen Punkt mehr als der scharfe Widersacher FK Pirmasens. Wegen der bevorstehenden Weltmeisterschaft gab es bei den Ausscheidungskämpfen um die „Viktoria" nur je drei Vereine in beiden Gruppen. Auch wurde auf Vor- und Rückspiel verzichtet. Man traf sich nur einmal auf neutralem Gelände.

Gegner der „Roten Teufel" waren diesmal Eintracht Frankfurt und der 1. FC Köln, alte Bekannte aus der Endrunde des Vorjahres also. Die Lauterer taten sich gegen die Eintracht im Müngersdorfer Stadion recht hart. Erst acht Minuten vor Schluß jagte Fritz Walter das Leder wie abgezirkelt ins Eintracht-Dreieck. Bei dem 1:0 blieb es bis zum Schlußpfiff. Dieser Erfolg der Lauterer war bereits der halbe Gruppensieg. Die weiteren Punkte für die Endspielteilnahme mußte der 1. FC Köln in einem torreichen Spiel in Stuttgart berappen. Die Pfälzer führten bereits 3:0 und 4:1, ehe die Kölner im Endspurt noch auf 4:3 herankamen. Fritz Walter, Scheffler, Wenzel und Ottmar Walter steuerten die Tore der Lauterer zum Sieg bei.

Kaiserslauterns berühmter Sturm, der in mehreren Jahren klar die Hundert-Tore-Grenze überschritt. Von links: Scheffler, Fritz Walter, Ottmar Walter, Wenzel, Wanger.

Im Endspiel im Volksparkstadion in Hamburg standen die Wetten hoch für den Titelverteidiger. Was wollte schon Hannover 96 mit seinen unbekannten Leuten gegen den 1. FC Kaiserslautern, der fünf Mann von Herbergers Weltmeisterschaftsaufgebot stellte? Es schien alles programmgemäß zu verlaufen. Die „Roten Teufel" spielten auf wie die Lehrer gegen die Schüler. Nach vierzehn Minuten markierte Eckel mit Bombenschuß den Führungstreffer. Na also, da konnte ja nichts mehr schief gehen! Aber es ging trotzdem schief. Als man bereits mit dem Pausenpfiff rechnete, gelang Mittelstürmer Tkotz in der 45. Minute mit Drehschuß der Ausgleich.

Dieses Tor brach den Lauterern sichtlich das Genick. Die Mannschaft war durcheinander. Zwei Minuten nach Wiederbeginn unterlief Werner Kohlmeyer ein wunderschönes Eigentor. 1:2. Die Hannoveraner witterten ihre Chance. Kaltblütig schlugen sie zu. Tor Nummer drei fiel in der 77. Minute durch Wewetzer, Nummer vier in der 80. Minute durch Kruhl und Nummer fünf in der 86. Minute durch Tkotz. Diese 1:5-Niederlage der „Roten Teufel", die mit Hölz; Baßler, Kohlmeyer; Eckel, Werner Liebrich, Render; Scheffler, Fritz Walter, Ottmar Walter, Wenzel und Wanger spielten, kam einer Sensation gleich.

In der deutschen Elf, die 1954 in der Schweiz Weltmeister wurde, standen mit Fritz Walter, Ottmar Walter, Werner Liebrich, Werner Kohlmeyer und Horst Eckel fünf Spieler des 1. FC Kaiserslautern. Das Weltmeisterteam von links: Fritz Walter, Turek, Eckel, Rahn, Ottmar Walter, Liebrich, Posipal, Schäfer, Kohlmeyer, Mai, Morlock.

Die fünf Lauterer aus der Weltmeisterelf nach ihrer Rückkehr in die Heimat. Von links: Werner Kohlmeyer, Italia Walter und ihr Mann Fritz Walter, Ottmar Walter, Horst Eckel sowie Werner Liebrich.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

„Namenlose besiegen Deutschlands halbe Weltmeisterschaftsmannschaft" oder „Herbergers Günstlinge k.o." lauteten Schlagzeilen in der deutschen Presse nach dem Finale. Aber der Bundestrainer verstand es, die Moral der Kaiserslauterner Spieler zu heben. Fritz Walter, Werner Kohlmeyer, Werner Liebrich, Ottmar Walter und Horst Eckel hatten in Bern Anteil an dem Erfolg, den je eine deutsche Mannschaft errang, die Weltmeisterschaft 1954.

Die neue Saison in der Oberliga Südwest ließ sich für die Lauterer nicht besonders gut an, denn bereits am fünften Spieltag trug Horst Eckel einen Beinbruch davon und fiel längere Zeit aus. Überhaupt fehlte von den fünf Weltmeisterschaftsteilnehmern in 26 von 30 Treffen immer mindestens ein Mann. Trotzdem fiel der Titel im Südwesten 1955 wieder an die „Roten Teufel"!

In der Endrunde hatten sich die Betzenberger mit dem Hamburger SV, dem SV Sodingen und Viktoria Berlin auseinanderzusetzen. Mit Ottmar Walter mußte in diesen entscheidenden Spielen eine wertvolle Stütze des Angriffs ersetzt werden. Man vermißte ihn bereits beim Auftakt im Olympia-Stadion sehr, denn gegen Viktoria 89 Berlin konnte gerade noch ein knapper 2:1-Sieg über die Zeit gerettet werden. Am Himmelfahrtstag 1955 erwartete der 1. FCK am überfüllten Betzenberg den HSV. Fritz Walter war in blendender Form und schon bei Halbzeit führten die Gastgeber mit 2:0. Was sollte da noch schief gehen? Die Zähigkeit der Hanseaten schaffte noch den Umschwung. Am Ende stand es durch zwei Tore des jungen Klaus Stürmer 2:2. Auch beim SV Sodingen konnten die Lauterer ihren 2:1-Vorsprung nur bis vierzehn Minuten vor dem Schlußpfiff halten. Dann zogen die Westdeutschen auf 2:2 gleich. Am Ende der Vorrunde führte der HSV mit 5:1 Punkten vor Kaiserslautern mit 4:2, dem SV Sodingen mit 3:3 und Viktoria 89 Berlin mit 0:6.

Zu Beginn der Rückrunde baute der Hamburger SV, der in Berlin mit 2:0 gewann, seinen Vorsprung auf zwei Punkte aus. Die „Roten Teufel" mußten sich nämlich zum dritten Male in dieser Endrunde mit einem 2:2 zufrieden geben. Am Betzenberg führte der SV Sodingen bei Halbzeit sogar mit 2:1, doch gelang den Gastgebern eine halbe Stunde vor dem Abpfiff der Ausgleich.

In Hamburg prallten am 5. Juni 1955 die beiden Favoriten zusammen. Die „Roten Teufel", die man teilweise bereits abgeschrieben hatte, bewiesen ihre Nervenstärke und gewannen mit 2:1. Als die Platzherren durch Schlegel in Führung gingen, sah es so aus, als hätten sie bereits das Endspiel erreicht. Zwei Tore von Willi Wenzel brachten den Umschwung.

Mit Spannung fieberte man überall dem letzten Spieltag entgegen. Der Hamburger SV hatte in Sodingen, der 1. FC Kaiserslautern daheim gegen Viktoria 89 Berlin anzutreten. Die beiden Spitzenreiter waren punktgleich, aber die Hanseaten hatten das bessere Torverhältnis. Würde der Rechenschieber entscheiden müssen? Bei Halbzeit sah es noch so aus. Da führte der HSV mit 1:0, der 1. FCK mit 2:0. Beim Schlußpfiff hatte jedoch der Nordmeister mit einem 1:1 den entscheidenden Punkt eingebüßt, denn die „Roten Teufel" waren dem Berliner Meister sensationell hoch mit 10:0 davongezogen. Endspielteilnehmer also einmal mehr die Leute vom Betzenberg mit 9:3 Punkten, während der Hamburger SV mit 8:4 seine Hoffnungen begraben mußte.

80 000 Zuschauer erlebten am 26. Juni 1955 im Niedersachsen-Stadion in Hannover das große Finale, bei dem die „Roten Teufel" — diesmal ganz in Blau — auf Rot-Weiß Essen trafen. Die Pfälzer mußten weiter auf Ottmar Walter verzichten. Werner Liebrich und Fritz Walter spielten wegen ihrer

Endrunde der Deutschen Meisterschaft 1957. Im Spiel gegen Borussia Dortmund (2:3) köpft Ottmar Walter auf das Tor. Rechts Torwart Kwiatkowski und Burgsmüller.

noch nicht ausgeheilten Verletzungen mit schmerzstillenden Spritzen. Mit Herkenrath, Wewers, Rahn, Islacker und Termath hatten die Westdeutschen fünf Nationalspieler dabei.

Kaiserslautern kam zuerst ins Spiel und ging in der 10. Minute durch Wenzel in Führung, der aus kurzer Entfernung den Ball über die Linie drückte. Eine weitere große Chance vereitelte Torhüter Herkenrath, an dem Scheffler scheiterte. Die Freude der Pfälzer dauerte nicht lange. Islacker und Röhrig brachten die Rot-Weißen bis zur 22. Minute mit 1:2 nach vorne. Ein Scharfschuß von Islacker eine Minute vor dem Wechsel ergab den deutlichen 1:3-Rückstand der Lauterer.

In der 2. Halbzeit stürmten nicht mehr die Essener, sondern die Lauterer. Wenzel köpfte in der 53. Minute eine Flanke Werner Liebrichs ein. Nur noch 2:3! Bald hatten die Lauterer neuen Grund zum Jubeln! Scheffler wurde im Essener Strafraum gelegt. Baßler verwandelte den Elfmeter seelenruhig zum Ausgleich. Der Beifall der südwestdeutschen Schlachtenbummler schien kein Ende mehr nehmen zu wollen.

Nun war wieder alles offen. In der 83. Minute hob Fritz Walter eine Flanke weich in den Strafraum, Wenzel war zur Stelle und schlug Herkenrath erneut. Der Essener Schlußmann trommelte verzweifelt mit den Fäusten auf den Rasen. Er hatte noch einmal Glück. Schiedsrichter Meißner hatte zuvor ein Abseits erkannt und abgepfiffen. Es hieß weiterhin 3:3.

Fortuna war an diesem Tage nicht mit den Lauterern im Bunde. Zwei Minuten später zog Termath eine Flanke vor das Tor der Pfälzer, Islakker war zur Stelle und köpfte zum 4:3 ein. Verteidiger Baßler hatte rechtzeitig die Hand gehoben zum Zeichen, daß der Essener Stürmer abseits stand. Auch Zehntausende der Zuschauer hatten beobachtet, daß dieser Treffer nicht einwandfrei war. Der Unparteiische blieb jedoch nach Befragen des Linien-

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

richters bei seiner Torentscheidung. Die Lauterer warfen noch einmal alles nach vorne, die Zeit war jedoch zu kurz, um das Steuer noch einmal herumreißen zu können. Zum zweiten Male hintereinander hatten die „Roten Teufel" ein Endspiel verloren. Die Menge aber pfiff den Meister auch noch bei der Siegerehrung aus. Auf diese Weise wollte sie kein Finale entschieden haben.

Das war der deutsche Vizemeister 1955:

Hölz
Baßler Kohlmeyer
Mangold W. Liebrich Render
F. Walter Wenzel
Scheffler Eckel Wanger

Unter Trainer Richard Schneider sicherte sich der 1. FC Kaiserslautern auch 1956 den Titel in der Oberliga Südwest. Damit wurde ein neuer Anlauf auf die „Viktoria" gestartet. Ruhmreiche Mannschaften wie der FC Schalke 04, Hannover 96 und der Karlsruher SC waren die Gegner der Pfälzer in der Gruppe 1. Die „Roten Teufel" konnten in der Vorrunde nicht überzeugen. Sie verloren zuerst in Gelsenkirchen mit 1:3, revanchierten sich dann bei ihrem Endspielgegner des Jahres 1954, bei Hannover 96, mit einem 5:2-Sieg und bezogen schließlich vor 83 000 Zuschauern im Ludwigshafener Stadion mit 0:1 eine weitere Niederlage. Damit führten die Karlsruher mit 5:1 Punkten vor Schalke mit 4:2, Kaiserslautern mit 2:4 und Hannover 96 mit 1:5.

Auch der Rückrundenbeginn stand unter keinem günstigen Stern. Schalke 04 lag schon mit 4:2 in Führung, als den „Roten Teufeln" in der Schlußsekunde doch noch der 4:4-Ausgleich gelang. Ottmar Walters goldenes Tor bedeutete den 1:0-Erfolg der Lauterer in Karlsruhe, die damit wieder hoffen konnten. Der letzte Spieltag erst mußte den Endspielteilnehmer ermitteln. Dem FC Schalke hätte ein Unentschieden in Karlsruhe genügt, er unterlag jedoch mit 2:3.

Zur gleichen Zeit bezwang der 1. FC Kaiserslautern den Nordzweiten Hannover 96. Beim Stande von 4:1 hätten die Lauterer das Endspiel erreicht gehabt, aber sie konnten dieses Ergebnis nicht halten, sondern gewannen „nur" mit 5:3. Die folgende Tabelle zeigt dies auf. Die drei führenden Vereine waren mit je 7:5 Punkten gleichauf. Das Torverhältnis entschied jedoch mit 7:5 für den Karlsruher SC vor Schalke 04 mit 16:12 und dem 1. FC Kaiserslautern mit 16:13. Abgeschlagen endete Hannover 96 mit 3:9 Punkten und 8:17 Toren auf dem vierten und letzten Platz. Im Finale gewann Borussia Dortmund die deutsche Meisterschaft 1956 durch einen 4:2-Erfolg über die Karlsruher.

Als Abonnementmeister des Südwestens griffen die „Roten Teufel" auch 1957 in die Endrundenspiele ein. In jeder der beiden Gruppen wurden von jedem Verein nur drei Begegnungen auf neutralen Plätzen bestritten. Die Lauterer hatten es diesmal mit dem Titelverteidiger Borussia Dortmund, Kickers Offenbach und Hertha BSC Berlin zu tun.

Mit einem Paukenschlag eröffneten die Lauterer am 2. Juni in Wuppertal das Meisterschaftsrennen. Sie spielten mit dem Berliner Meister Katz und Maus und distanzierten sie mit 14:1 Toren. Der beste Witz des Treffens war, daß den Berlinern sogar der erste Treffer gelang. Dann schossen nur noch die Pfälzer, von denen Wenzel fünfmal, Fritz Walter dreimal, Ottmar Walter und Schroer je zweimal, Spaeth und Eckel je einmal ins Schwarze trafen.

Das blieb allerdings der einzige Sieg des 1. FCK. Gegen Borussia Dortmund gab es in Hannover acht Tage später eine 2:3-Niederlage und auch gegen Kickers Offenbach zog man in Augsburg mit 1:4 den Kürzeren. Das reichte in der Gruppe 2 nur zum dritten Platz hinter Dortmund und Offenbach.

Erstmals seit fünf Jahren wurden die „Roten Teufel" 1958 vom FK Pirmasens als Südwestmeister abgelöst. Der zweite Platz der Lauterer bedeutete ein Ausscheidungsspiel gegen den Westzweiten um die Teilnahmeberechtigung an der Endrunde. Vor 70 000 Zuschauern gab es in Frankfurt ein packendes, ausgezeichnetes Treffen gegen den 1. FC Köln. Die Westdeutschen lagen bis zur 80. Minute mit 3:1 in Führung und sahen wie die sicheren Sieger aus, als die Walter-Elf in einem tollen Endspurt noch den 3:3-Ausgleich erzwang. In der anschließenden Verlängerung änderte sich am Ergebnis nichts mehr.

Schon zwanzig Stunden später begegneten sich beide Mannschaften an gleicher Stelle im Waldstadion zum zweiten Male. Hier machten sich vor allem bei den Lauterern die Strapazen des Vortages bemerkbar. Die Walter-Elf hatte nichts mehr hinzuzusetzen und unterlag durch Tore von Sturm, Schäfer und Fendel mit 0:3.

Deutscher Vize-Pokalsieger im Jahre 1961

Mit der Niederlage gegen den 1. FC Köln ging ein stolzes Jahrzehnt des 1. FC Kaiserslautern zu Ende. Die „Roten Teufel" hatten deutsche Fußballgeschichte eindrucksvoll gestaltet. Nicht nur in Europa hatte die sympa-

Der 1. FC Kaiserslautern als Südwestmeister 1963. Stehend von links: Spielausschußvorsitzender Weustenhagen, Gawletta, Reitgassl, Trainer Brocker, Mangold, Richter, Schneider, Bauer, Silbermedaillengewinner 1964 im Boxen Emil Schulz. Kniend: Kiefaber, Schnarr, Neumann, Kostrewa, Betreuer Essig.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Das erste Tor des 1. FC Kaiserslautern in der Bundesliga. Neumann verwandelt im Spiel gegen Eintracht Frankfurt einen Elfmeter gegen Torwart Egon Loy

thische Walter-Elf, wo sie auch antrat, Freunde gewonnen, auch in Amerika hatte man nie ein Team gesehen, das eleganter, harmonischer und stilvoller operierte. Ball-Zauberer Fritz Walter und seine Kameraden werden immer als sportliche Vorbilder in Deutschland gelten.

Als Fritz und Ottmar Walter abtraten und weitere Mitstreiter aus ruhmreichen Tagen die Fußballstiefel an den berühmten Nagel hängten, dauerte es einige Jahre, ehe die Mannschaft im Südwesten Deutschlands wieder zur Spitze vorstoßen konnte. Von 1959 bis 1962 mußte man in der Oberliga mit den undankbaren Tabellenplätzen drei bis fünf zufrieden sein.

Im Pokalwettbewerb allerdings rafften sich die Pfälzer 1961 zu einer großen Leistung auf. Sie warfen den Heider SV mit 2:0 aus dem Rennen, booteten Tasmania 1900 Berlin nach Verlängerung mit 2:1 aus und erreichten mit einem Erfolg in gleicher Höhe über Hamborn 07 das Finale. In der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen traf am 13. September 1961 der 1. FCK auf den SV Werder Bremen. Der norddeutsche Vizemeister unter Trainer Knöpfle galt als Favorit, wurde dieser Rolle jedoch nur in den ersten zehn Minuten gerecht. Hier holten sie auch die 1:0-Führung heraus. Dann jedoch wurden die Pfälzer drückend überlegen, aber Bremens Torhüter Kokartis schien zehn Hände zu haben. Er meisterte schwere Schüsse von Richter, Bauer und Settelmeyer.

Die Entscheidung gegen die „Roten Teufel" fiel acht Minuten nach dem Wechsel. Der SV Werder konterte aus der Defensive heraus. Ein Bogenschuß von Jagielski aus 25 Metern bedeutete das 2:0. Erst von diesem Zeitpunkt an spielten die Bremer wie echte Pokalsieger auf, aber weder sie noch die Pfälzer konnten noch eine Chance nützen. Beim 1. FCK war Werner Liebrich, der letzte Aktive der deutschen Meisterelf von 1951 und 1953, der Turm in der Schlacht. Auch Schnarr, Schneider und Richter zeichneten sich aus.

Zehn Jahre nach Deutschlands größtem Triumph. Die fünf Kaiserslauterner Angehörigen der Weltmeisterelf 1954 trafen sich am 1. Juli 1964. Von links: Ottmar Walter, Eckel, Kohlmeyer, Fritz Walter, Liebrich.

Im zweiten Bundesligajahr schlug der 1. FCK den späteren Deutschen Meister 1965, Werder Bremen, mit 2:1. Von links: Schwager, Jagielski, Piontek, Kapitulski, Werder-Torwart Bernard und Lorenz.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Der deutsche Vize-Pokalsieger 1961:
Schnarr
Neumann Miksa
Schneider Liebrich Pulter
Bauer Settelmeyer
Feldmüller Richter Kasperski

Im Jahre 1962 wurde Günter Brekker neuer Trainer der Lauterer. Er führte die Elf auf Anhieb 1963 zur elften Südwestmeisterschaft und damit geradewegs in die Bundesliga. Auf Grund des Titelgewinns und der ruhmreichen Vergangenheit mißgönnte niemand den Pfälzern den Sprung in die höchste deutsche Spielklasse.

Dort wurden die Fußballbegeisterten dann mit neuen Namen in den Reihen des 1. FC Kaiserslautern bekannt, mit Talenten aus dem eigenen Verein und Verstärkungen von auswärts. Man sprach unter anderen von Horst-Dieter Strich, Roland Kiefaber, Willi Kostrewa, Gerd Schneider, Harald Braner, Walter Gawletta, Co Prins, Willy Reitgassl und Willi Wrenger.

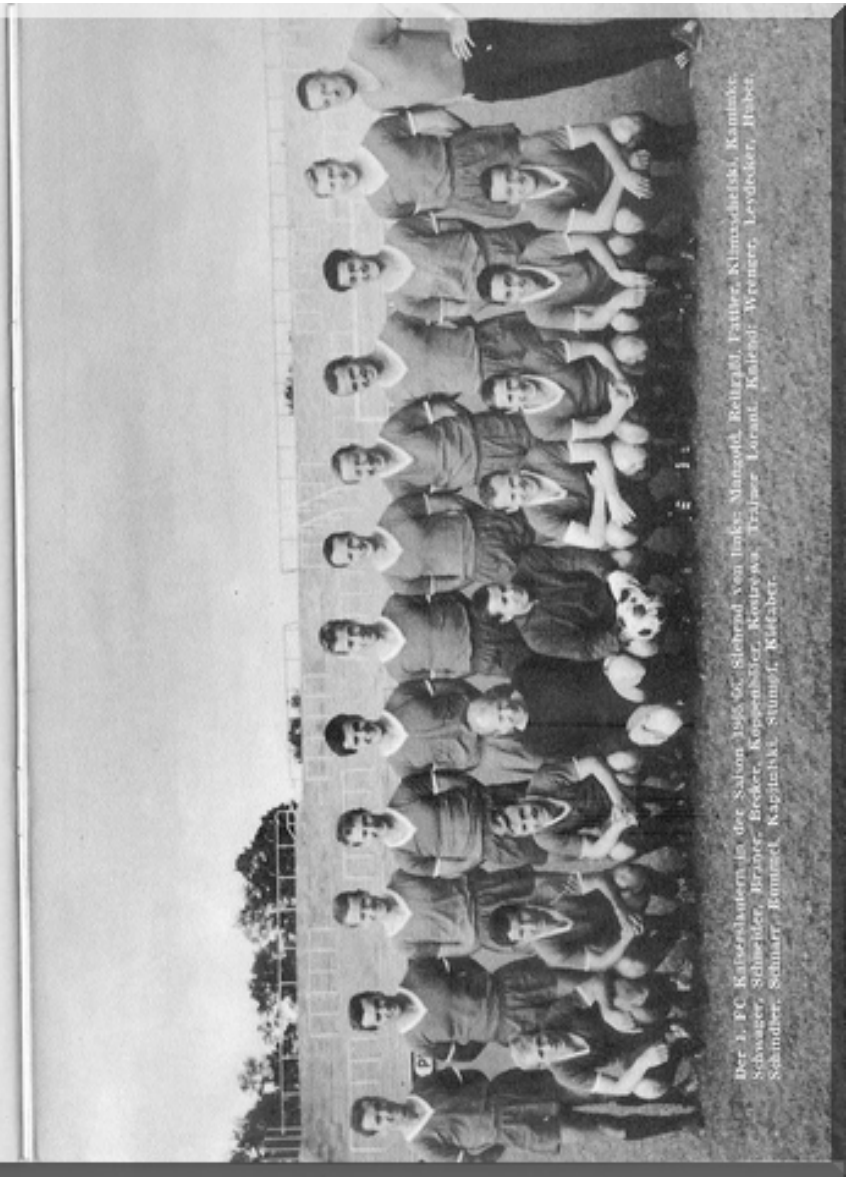
In der Vorrunde hielten sich die „Roten Teufel" recht gut und belegten mit 16:14 Punkten den 9. Platz, nur auf Grund des schlechteren Torverhältnisses hinter dem Hamburger SV und Eintracht Frankfurt. In der Rückrunde ließen dann die Pfälzer erschreckend nach und sammelten nur noch zehn Punkte. Das bedeutete am Ende der Saison 1963/64 den 12. Rang.

In die neue Spielzeit starteten die Pfälzer mit einer Sensation: Sie lagen nach dem fünften Spieltag mit 7:3 Punkten an der Spitze und einige Wochen lautete das Zwischenergebnis mit 11:5 noch günstiger. Die Mannschaft hatte sich auf ihr Können besonnen. Außerdem waren die Neuzugänge Dietmar Schwager (VfR Kaiserslautern), Willi Leydecker (FV 08 Geisenheim) und Helmut Kapitulski (FK Pirmasens) wertvolle Verstärkungen. Bald aber zeigte sich, daß von einem „Wunder am Betzenberg" keine Rede sein konnte. Mehr und mehr sackten die Pfälzer ab und in den letzten Wochen mußte man in Kaiserslautern ernsthaft um den Erhalt der Bundesliga bangen. Erst am letzten Spieltag retteten sich die „Roten Teufel" durch ein Unentschieden bei Eintracht Frankfurt vor dem Schlimmsten. Der Lauterer Fußballgemeinde fiel ein Stein vom Herzen.

Gyula Lorant ist seit 1. Juni 1965 Trainer des 1. FC Kaiserslautern.

Neuer Trainer in der Saison 1965/66 wurde der Ungar Gyula Lorant. Außerdem wurden so bekannte Spieler wie Klimaschefski (Hertha BSC Berlin), Rummel (Eintracht 48 Duisburg) und Geisert (Karlsruher SC) verpflichtet.

Obwohl der 1. FC Kaiserslautern nur insgesamt sechs Nationalspieler hervorbrachte, stehen die Pfälzer in der Rangliste der deutschen Vereine mit 161 Berufungen an 6. Stelle. Der Hauptanteil kommt natürlich mit 61 auf Fritz Walter, der wohl Deutschlands Rekordinternationaler geworden wäre, wenn nicht der Zweite Weltkrieg den Spielverkehr mit anderen Ländern auf Jahre hinaus unterbrochen hätte. Es folgen Horst Eckel mit 32, Werner Kohlmeyer mit 22, Ottmar Walter mit 21, Werner Liebrich mit 16 und Karl Schmidt mit neun Länderspielen.



Der 1. FC Kaiserslautern in der Saison 1965/66. Stehend von links: Manzoldi, Reitgassl, Pattier, Klimaschefski, Kantinke, Schwager, Schneider, Brekker, Kempenhäger, Kostrewa, Trojane, Lorant, Kaiserdl, Wrenger, Leydecker, Huber. Sitzend: Schnarr, Rummel, Kapitulski, Stumpf, Kiefaber.

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12

Bild Nr. 20

Herausgeber: Georg Zwickenpflug, Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, Aussinger Str. 12